

Ihr Lieben,

Mitten im Sommer feiert Israel Laubhüttenfest – Sukkot.

Für eine Woche zieht man aus den Häusern aus.

Im Garten oder auf der Dachterrasse wird eine Sukka, eine Hütte gebaut – und man isst und schläft dort: unter freiem Himmel.

Ein freiwilliger Verzicht, den man spürt.

Juden erinnern sich damit an eine grundlegende Wahrheit des Lebens:

*„Alles, was ich habe, ist ein Geschenk Gottes.“*

Sukkot ist das Fest des Verzichtes.

Gott beschenkt uns – mit allem, was wir zum Leben brauchen. Das ist genug.

Eine Woche lang wird es gefeiert.

Als der Tempel noch stand, als Jesus lebte, gab es eine tägliche Zeremonie:

Am tiefsten Punkt Jerusalems – ganz unten im Kidrontal, am Siloah – Teich schöpfte ein Priester einen Krug mit Wasser.

Den trug er dann hinauf in den Tempelbezirk - quer durch die Stadt.

Gefolgt von einer großen Prozession von Festpilgern.

Oben angekommen wurde das Wasser auf die Türschwelle gegossen.

Alles brach in Jubel aus. Man sang, tanzte und feierte.

Lebendiges Wasser floss die Stufen hinab.

Dieser Schöpf - Ritus hat einen zweifachen Hintergrund:

Im Buch Sacharja wird versprochen, dass es zu Sukkot regnen wird.

Regen als Zeichen des Segens für alle, die dieses Fest feiern.

Auch die Nachbarvölker sind eingeladen.

Außerdem verweist das Ausgießen des Wassers auf ein Versprechen:

Der Prophet Ezechiel hatte einst eine Vision bekommen.

Unter der Türschwelle des Tempels wird eine Quelle entspringen.

Erst ist es nur ein kleiner Bach, der zu einem Fluss wird, der rasch anschwillt.

Er fließt hinab durch das Kidrontal – rechts und links wachsen Bäume auf.

Sie tragen das ganze Jahr über Früchte und die Blätter sind Arzneien.

Schließlich erreicht das Wasser das Tote Meer. Etwas Unglaubliches geschieht: das salzige Wasser wird geheilt; Fische werden zahlreich darin leben.

Es ist eine Vision des Sieges des Lebens über den Tod.

Der Wasserritus an Sukkot ist ein Bild gewordenes Zitat aus der Bibel.

Die Botschaft ist: *Gott macht Unmögliches möglich. Totes macht Er lebendig.*

Jesus feierte das Laubhüttenfest mindestens einmal in Jerusalem.

Und am letzten Tag des Festes tritt er vor das Volk und ruft aus:

*„Wer Durst hat, der soll zu mir kommen und trinken!*

*Wer an mich glaubt, wird erfahren, was die Heilige Schrift sagt:*

*Wie ein Strom wird Leben schaffendes Wasser von ihm ausgehen.“*

*Joh.7,37-38*

Was für ein Versprechen!

Das ist der typische Sound des Auftretens von Jesus.

Es klingt wie damals in Nazareth, als er in der Synagoge predigte:

*„Heute ist dieses Schriftwort in Erfüllung gegangen!“*

Und hier: *„Die Zeit ist gekommen. Das Warten hat ein Ende.*

*Wer mir vertraut, der wird Wunder zu sehen bekommen.*

*Die Todesmacht wird überwunden.“*

Der Glaube an Jesus ist der Schlüssel für das Neue.

*Was haben wir davon, wenn wir glauben?*

Am Dienstag hatten wir mal wieder ein Treffen der Konfis.

Da ging es um diese Frage.

Gar nicht mal so leicht, da eine Antwort drauf zu geben.

Wir haben dazu ein Interview mit Jürgen Klopp gesehen.

Dem Erfolgstrainer beim Fußball.

Man höre und staune – er ist ein überzeugter, evangelischer Christ.

*Jesus? Was er getan hat, das war das wichtigste in der ganzen Weltgeschichte!*

Starker Satz!

Und dann noch dies:

*Man muss nicht auf Platz 1 der Liste der besten Christen stehen.*

*Weil Jesus genug für mich getan hat.*

Das entlastet. Da klingt ein Glaube an, der mich befreit.

Der Glaube an Jesus hilft in einer von Leistung bestimmten Welt.

Vielleicht kann man sogar so weit gehen, zu sagen:

Die Fixierung auf Leistung ist Ausdruck des Todesschattens, unter dem wir leben. Wir arbeiten aus Angst vor dem Tod.

Und manchmal arbeiten wir uns sogar zu Tode.

Glaube befreit von der Angst.

Glaube ermutigt zur Gelassenheit, ja zur Sorglosigkeit.

Und dann hat Jürgen Klopp noch gesagt, was er von der Kirche hält.

*Die Vergangenheit ist geschehen – da war nicht alles gut, aber wir leben heute.*

Und da stellt er fest: *Die Kirchen tun viel Gutes.*

Der Glaube setzt Menschen in Bewegung, Gutes zu tun.

Auch das haben wir und Andere davon, wenn Menschen glauben.

Der Glaube an Jesus befreit zur Selbstlosigkeit. Großartig.

Und dann sagte Jürgen Klopp noch etwas:

*Egal, wo du hinkommst. Kirchen sind so etwas wie ein Vereinsheim.*

*Wenn man da reingeht, trifft man die richtigen Leute.*

Klasse. Das macht Mut.

Glaube schenkt Dir eine Gemeinschaft, die dir gut tut.

Das gelingt nicht immer gleich gut, ja.

Aber es ist schon was Wahres dran. Und das Großartige:

Das gilt weltweit! Wo Du auf Christen triffst, findest Du die richtigen Leute.

Wir haben dann zusammen noch etwas in der Bibel geblättert.

Und sind auf den Satz gestoßen: *Dein Glaube hat dir geholfen.*

Es waren jedes Mal Momente, wo Jesus Kranke geheilt hatte.

Am Ende hat er ihnen diesen Satz gesagt.

*Dein Glaube hat dir geholfen – echt?*

Nicht: Wenn Dich jemand fragt, dann sag: Jesus!

Ihm ging es nicht um sich. Sondern darum, dass Menschen glauben können.

Glauben heißt. Aus dem Schatten des Todes heraustreten – ins Licht.

Frei werden vom Diktat der Leistung, die am Ende mit dem Leben bezahlt wird.

Glauben führt in eine Gemeinschaft, die dir gut tun wird.

Und in all dem wirkt Jesus – wir machen Kirche nicht selber.

Einmal heißt es: In einer Gegend konnte Jesus nicht viel Heilungen tun, weil die Leute nicht viel Glauben hatten.

Es ist ein Geheimnis: Wir können Glauben nicht machen –

aber doch geschieht ohne Glauben nicht viel im Reich Gottes.

Johannes hat an dieser Stelle eine Erklärung für seine Leser angefügt:

*Das mit dem lebendigen Wasser, das verweist auf den heiligen Geist.*

Also auf die Kraft, die von Gott ausgeht.

Wir stehen heute da wie die Festpilger damals auf dem Tempelplatz:

Hier der Priester, der das Wasser ausschüttet und damit an Gottes Versprechen für die Zukunft erinnert. Das ist ein schönes, ein starkes Bild - nicht mehr!

Und da: Jesus, der sich hinstellt und sagt:

*Ich bin die Erfüllung dieses Versprechens! Glaubt an mich.*

Beide stehen im Tempel! Beides ist auch heute im Raum.

Wir können Gottesdienst erleben als Besucher und Beobachter.

Und gehen nach Hause, vielleicht klüger, vielleicht erinnert an ein gutes

Versprechen, aber dennoch begrenzt auf unsere Möglichkeiten, das Leben zu gestalten.

Oder wir gehen als solche, die erfüllt sind von einer Begegnung mit Jesus:

Jesus selber ist gegenwärtig.

Nur Er kann den Lebensdurst stillen – nicht das Reden über ihn.

Entscheidend ist der Geist.

Er erfasst Herzen. Er rührt uns an. Er macht aus Beobachtern Glaubende.

Wir gehen auf das Pfingstfest zu.

Es ist das Fest des größten Geschenkes, das Gott uns machen will:

Der Schlüssel ist ein Gebet!

Wer sein Herz ehrlich aufmacht und so bittet:

*Komm, Heiliger Geist!* – den lässt Jesus nicht ohne Antwort.

Amen!